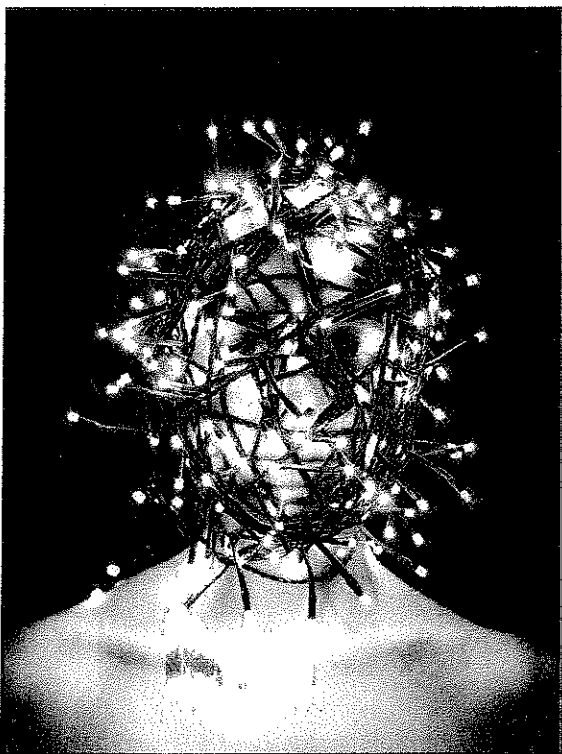


02. Mai 2011 Wirtschaftliches

## Schweiz im Gründerfieber

Worte Joerg Suter

**Was Hollywood für Schauspieler, ist die Schweiz für Unternehmer. Über 37 000 neue Firmen wurden 2010 im Handelsregister eingetragen, so viele wie nie zuvor. Warum grassiert gerade in der ängstlichen Schweiz das Gründerfieber?**



Kurt Schär bringt es auf den Punkt: «Entweder man ist Unternehmer oder Unterlasser». Schär ist Mitentwickler der bekanntesten Elektrovelo-Marke Flyer und weiss, wovon er spricht. Gemeinsam mit seinem Partner Hans Furrer hat er die Biketec AG 2001 aus der Konkursmasse der BKTech AG gegründet und ist mit den elektrischen Zweirädern buchstäblich durchgestartet. Mit 50 Prozent Marktanteil in der Schweiz und der erfolgreichen Markteinführung in Deutschland, Frankreich und Spaniensitzt das Unternehmen aus Huttwil heute international fest im Sattel.

Talentschmieden und Motivationskurse Kurt Schär und Hans Furrer sind nicht die einzigen, die dem verlockenden Ruf des Entrepreneurs gefolgt sind. Noch nie hat er für so viel Andrang auf dem Handelsregisteramt gesorgt wie vergangenes Jahr. Mit 37 000 Neueinträgen nimmt die Schweiz im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine Spitzenstellung in Europa ein. Im Land der rekordhohen Sparquoten und Versicherungsdeckungen mag das verwundern. Tatsache ist: Unternehmertum in der Schweiz hat Tradition – und wird von allen Seiten gefördert.

Bestes Beispiel dafür ist Venturelab, die Unternehmer-Talentschmiede der eidgenössischen Kommission für Technologie und Innovation (KTI). Venturelab, selber ein Spin-off der ETH Zürich, unterstützt Start-up aus dem Technologiesektor beim Markteintritt und bringt sie mit potenziellen Investoren zusammen. Studierende und

Jungunternehmer entwickeln bei Venturelab Geschäftsideen, erarbeiten Businesspläne, absolvieren Motivationskurse sowie Strategie-Workshops und feilen an ihren Innovationen, bis sie marktreif sind.

## Mit Prototypen auf Investorensuche

Auch Michael Born hat sich das Unternehmer-Rüstzeug in Start-up-Kursen für Studierende an der ETH Zürich geholt. Nach dem Wirtschaftsstudium an der Hochschule St. Gallen lernte er beim Venture Challenge der KTI seine zukünftigen Geschäftspartner kennen. Gemeinsam entwickelten sie die Idee einer Scanner-Computermaus, konstruierten einen Prototypen aus einer Holzbox, ein Vermarktungskonzept und den passenden Businessplan. Ende 2008 ging das Spin-off Dacuda AG auf Investorensuche.

Bis Mai 2009 hatten die Gründer doppelt so viele Geldgeber von ihrer Idee überzeugt, als sie benötigten. «Wir waren total überrascht, in dieser wirtschaftlich labilen Phase so schnell so viele interessierte potenzielle Investoren zu finden», erinnert sich der damals 31-Jährige. Heute zählt Dacuda AG 14 Mitarbeitende und steht kurz vor dem globalen Produkt-Launch. Für ihre SlamScan-Technologie haben Born und seine Partner eben den «Schweizer Innovationspreis zur Förderung der wirtschaftlichen Zukunftschancen» der IDEESUISSE gewonnen.

«Für Technologie-Start-up herrschen in der Schweiz hervorragende Bedingungen vor», erklärt Born. «Viele Hochschulen, insbesondere die ETH, sind mit privaten Förder- und Impulsprogrammen vernetzt», ergänzt er. «Kombiniert mit dem Finanzplatz Zürich ist das eine sehr gute Ausgangslage für die Gründung erfolgreicher Start-up.»

## Stabilität und Berechenbarkeit

Neben Hochschulen und staatlichen Start-up-Institutionen kämpfen auch Schweizer Wirtschaftsverbände an vorderster Front um einen vereinfachten Marktzugang für junge Unternehmen. «Der Handlungsbedarf ist jedoch nach wie vor gross», sagt Pascal Gentina, Vorsitzender der Geschäftsleitung bei economiesuisse. «Etwa beim Abbau der Regulierungsdichte oder bei der Sicherstellung des Marktzugangs. Die Gründung eines Unternehmens dauert in der Schweiz noch immer viel länger als in kompetitiveren Ländern», ärgert sich Gentina, «doch für den Erfolg von Produkten und Dienstleistungen ab dem Standort Schweiz ist vor allem die eigene Innovationskraft entscheidend.»

Gerhard Schwarz, Direktor der Denkfabrik Avenir-Suisse, ortet die Ursachen des schweizer Gründerfiebers in der erfolgreichen Geschichte des Wirtschaftsstandorts: «Einer der grössten Vorteile Helvetiens in der Vergangenheit und heute ist ihre Stabilität, ihre Berechenbarkeit», so der Co-Autor des kürzlich erschienenen Buches «Wirtschaftswunder Schweiz». In diesem Sammelwerk wird die Erfolgsgeschichte verschiedener Wirtschaftszweige geschichtlich aufgerollt. Unschweizerisch unbescheiden und vielleicht etwas gar unkritisch führt er dieses «Wunder» auf das Zusammenspiel verschiedener Faktoren zurück, beispielsweise auf das sichere politische Umfeld. Aber auch auf die starke kulturelle Durchmischung, die einen gesunden Wettbewerb und eine selektive Offenheit zur Folge habe. Rohstoffarmut und das schlecht bebaubare Land bezeichnet Schwarz als Segen, nicht als Fluch. Denn sie zwingen zur Fokussierung, zu besonderen Anstrengungen wie auch zu einer gewissen Demut gegenüber Land und Wohlstand.

## Die Kunst der Langsamkeit

Demut und Armut – zwei Stichworte, die sich so gar nicht mit der Vorstellung verwirklichter Träume und dem grossen Erfolg vereinbaren lassen. Das Unternehmertum hat denn auch wenig gemein mit dem Highlife von Stars auf der anderen Seite des grossen Teichs. «Die Schweiz liegt in der Regel richtig, wenn sie langsam operiert», meint dazu Schwarz. Er weiter: «Wenn sie hektisch und unter Zeitdruck agiert, macht sie Fehler.»

Auch in Huttwil bei Biketec AG mag man den Vergleich mit dem American Dream nicht besonders: «Die Grundlage für unser erfolgreiches Unternehmertum sehe ich im dualen Bildungssystem. Es bildet einen fruchtbaren Boden für Entrepreneurship, da bereits Auszubildende in der KMU-Welt Freud und Leid des Unternehmers relativ nah miterleben können, auch wenn man als Unternehmer seine Vision natürlich immer wieder (missionarisch) zelebrieren muss», so Kurt Schär.

Michael Born ist ebenfalls davon überzeugt, dass die Kombination von Mut und Sicherheit die Grundlage für das Erfolgsmodell Schweiz bildet: «Wir Schweizer sind möglicherweise vorsichtiger als andere, aber deshalb nicht weniger innovativ.» Sie ist also einfach etwas leiser als andere, die schicke Traumfabrik Helvetia. Zuversichtlich schaut sie denn auch in die Zukunft des globalen Wettbewerbs. Denn wo Grenzen sich auflösen, sind Stabilität, Zuverlässigkeit und Sicherheit gefragter denn je.

#### THEMEN:

- [Biketec](#)
- [Dacuda AG](#)
- [Denkfabrik](#)
- [Start-up](#)
- [Unternehmensgründung](#)
- [Venturelab](#)

## Newsletter abonnieren

PUNKTMagazin - 1 Mal im Monat das wichtigste per E-Mail

## Die Redaktion empfiehlt



### Gutmensch und Künstler – Ted Scapa

[Artikel lesen](#)



### Le Roi, c'est moi!

[Artikel lesen](#)



### Kirche, Kloster, Kleriker

[Artikel lesen](#)